Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bas Bafel jüngst ersonnen hat, Schier steht man auf die Köpfe! Und doch hat man genannt die Stadt Ginft nur ein Reft ber Bopfe.

Die Steuern fann man laffen nun, Abgaben und Gebühren, Man will ganz etwas Andres thun, Um sich zu enrichiren.

Die Polizei und Sanität, Die reichen sich die Sände; Den hund, der auf drei Beinen fteht Und firnifirt die Wände,

Den pact man nach der Ordonnang, Zu zahlen ftreng die Taxe, — Wie blühend wird dann die Finanz Durch Budel. Mons und Dare.

Denn strafbar ift Unreinlichkeit, So steht's in den Gesetzen! Nun fann man unfre Kötermeut' Auf fünfzehnhundert schäten.

Dreihundertfünfundsechzigmal Und hundertfältig täglich, Beschmiert ber Sund das Hausportal, Salpetert ganz unfäglich.

Ein halbes Franklein ist nicht viel Für solch ein freches Treiben. Doch zieht man's ein, so führt's jum Biel, Die Stadt wird fauber bleiben.

Und wenn's der Hund nicht zahlen kann, So muß fein Vormund ichwigen. Dann heißt's: Herr hundsgevattersmann, Willst zahlen ober schwißen?

Wenn unser Staat energisch wär Und thät', wie wir beschreiben, Man hatt' bald feine Schulden mehr, Würd' viel noch übrig bleiben.

Un die Rettaftion des Näbelspalter, Turicum.

Mit vielmächtigem Vergniegen habe ich geschthern Iren bublizierten Prief von Stanislaus an Ladislaus geleffen und hat mir fälbiger von Herhen geredhet. Derweylen ich aber zur orthnung des Homo gritikuss gehöhre, fahn ich nicht umbin, Inen, hochgeöhrte Rettaktion, midzudheulen, daß der Stanislaufis im Tantedaliggiheri nicht completamente versato ift. Das Cidat sohlte heisen:

"Laschiate ohnehi sperranka"

womit ich Sie begrieße Wenzespediculum.

N.B. Es wirde mich freben, wenn mich ber Stanislaus mit ber Leisenbête - ich bin berheuradet - einmal hier in Solenthurn besuchen bäthe.

Ich wohlte ihm dann die hiefigen Merggwirthigkeiten zeigen: die Beisensteinbahn und den Bischoff Sauf, die Affikatenftraße und die Bilderftirmerinnen, den Plat zum neuen Bostgebeute und die Romtrom-Peter u. 23. 21. m.

Solenthurn, 18. Augustus 1890.

Ich bin der Düfteler Schreier Und höre von allerwärts. Es hätten die Bundesbehörden Für unser Bölflein fein Berg.

Man sehe es an ben Böllen, Die heute sich schleichen ein, Das Effen werbe vertheuert, Berthenert fogar ber Wein.

Das liegt nun im Zuge ber Beiten Hat Nichts zu thun mit dem Herz Und Magenfragen bereiten Dit unbeabsichtigten Schmerz.



Frage: Warum macht ber Berner Tram fortwährend Probefahrten?

Antwort: Um es dem Publifum vor die Nase zu halten, wie schön es wäre, wenn es felber bald fahren könnte.

Folgerung: Das wird wohl eine Spekulation auf den öffentlichen Geldbeutel fein müffen!

Fränzel: Jest fi bent 3' Rüttinge bald alli Strauhufer abbrönnt? Kari: Lagseh, i will doch grad naherechne: Es stöih öppe no fieben u- nei - es si no zweuundvierzig - bas reicht grad no für sechs Mändige.

Ofi ei!

Silberstein: Aaron, was thust du frühstücken? Goldfuß: Ei Ei!

Silberstein: Gi Gi? Goldfußt: Wie heißt: Gi Gi?

Silberftein: Hättst be genomme zwei Gi, that ich nit sage: Gi Ei!

Männer wollen überzeugt fein, Beiber und Kinder überredet. Ueberzeugung ift ein Quaderstein, der sich scharf und kantig in die Mauer der Erkenntniß einfügt; mit dem Pflaster der Ueberredung verbirgt man die Schäden und Riffe.



Chueri: Jesis Wablee, ticht das e Sith! Rägel: Ja, mr wetti bim Straam möge im Kantansrath ih, die händ doch ä na dr Zyt, währed dr Sigung für es Chübeli-Augeblickli z'verichwinde.

Chueri: Blöd, Rägel, ischt das, blöd. Gichyd Lüüt reded nüd nu vum Trinfa, sondern insbisonderi au, als vu dr stagnire= ba Urfach, wie d'Afitate faged, bum Dürfte. Uebriges foll ja jezig es Buffet ngricht werde, im Regierigszimmer heißt's. Das schint mr aber e chli dumm und unüberleit. Denn wenn mr b'Sach recht agugslet, fo

find die Herrä na nie 3's pat zun Abstimmige chu vum 3'Müniässe, sun= ber b'Abstimmige find ammigs nu 3'früh gin; bas ischt g'Schuld.

Rägel: Reschpäk var Eu, Chueri, Ihr müend au in Kantonsrath!

Bur Menschenkenniniß.

Opernfänger (homo singularia). Glaubt an die Unfterblichfeit der Rehle, läßt sich den feinen Ton und den guten Takt besser bezahlen, als der Diplomat. Hört mehr auf feine eigene Stimme als die der Billigkeit. Dem Theaterdirektor ist er noch theurer als das Publikum, und am theuerften, wenn er, ohne Abichied zu nehmen, auf andern Brettern fein Glüd versucht. Der weibliche Theil dieser Ordnung hat eine ftarke Neigung jum Schnupfen.

Birtuos (homo admirabilis). Gedeiht im zivilifirten Europa. Liebt die Lorbeerkränze und die Napoleons d'or, ift aber auch jeder andern Müngforte nicht abhold. Weiß die zehn Finger und das Publikum gehörig zu benugen. Kauft fich den Ruhm von der Journalistik und ist daher oft monatelang im Zustande totaler Unsterblichteit. Die ganze Ordnung zeichnet sich durch viel Orden und auffallenden Mangel an Anspruchslosigkeit aus.

Bucherer (homo sanguinem bestialis). In ber gemäßigten Bone ber Augustiner- und Rentengasse einheimisch. Empfindet das höchfte Intereffe an den höchsten Intereffen, betet Gut und Geld an, liest lieber Schuld= icheine und Rursblätter, als Bibel und Gebetbücher; genießt beffenungeachtet ben Ruf eines auten Chriften.

Bertha: "Schredlich!"

Frang; "He was ist denn wieder los?"

Bertsa: "Da liese-n=i im Stadtanzeiger, daß Eine es Gebiß g'funde het, das ist doch en Schand, öppis so z'verliere."

Frang: "Bas ift boch bas Anders; ig ha z. B. wo ni di g'hürathet ha, nit nume 's Gebis, sondere der ganz Chopf verlore g'ha. Ift das nit viel gräßlicher?"

Gegen Blumendiebe.

"Wie machen Sie's nur, daß man Ihnen nie die Rosen von den Stoden reißt? Bei mir wird Alles geplündert."

"Bei mir war's auch so, nun hab' ich an einer Rette eine Scheere hingehangt, damit fie wenigstens die Blumen fein fauberlich abschneiden konnen. Das thut Reiner!""

Junge Leute find jedenfalls gescheit, denn nur bom Alter fagt man daß es nicht vor Thorheit schütt.

(Scene im Caféhaus.

Gaff: "Rellner, ichließen Sie doch die Thuren, es zieht ja!" Rellner: "Es ift ja nur auf einer Seite offen!"

Gaft: "Aber brüben im Spiegel ift noch eine offen! Dug ich noch Rheumatismen friegen?"